

# „Es muss nicht schrill sein“

Interview: Simone Kreamsberger

**Auch wenn Jugendkultur laut ist, muss sich die Bibliothek für die junge Zielgruppe nicht in einen Rummelplatz verwandeln, meint Bernhard Heinzlmaier. Der Jugendforscher spricht im Interview über (Un-)Bildung, Mainstream und Alternativen.**



FOTO: FOTOSTUDIO WILKE

*Wenn man neutral über Jugendliche sprechen will, sollte man wissen, von wem die Rede ist. Wie definieren Sie „Jugendliche“?*

Die Jugend beginnt immer früher und endet immer später. Man kann davon ausgehen, das bereits Zehn-, Elfjährige ihrem Selbstverständnis nach Jugendliche sind. Das heißt, ihre Kindheit wird immer kürzer, sie treten immer früher in die Jugendphase ein und die dauert immer länger. Man ist heute weit davon entfernt, Jugend und Jugendkultur auf eine Altersgruppe zu reduzieren, es ist ein Lebensstil, der viele Altersgruppen umfasst und die ganze Gesellschaft ergreift. Die Jugendlichkeit ist zu einem Wert geworden.

*Kann man heute von einer Jugendkultur sprechen oder existieren vielmehr verschiedene Jugendkulturen nebeneinander?*

Es gibt Grundwerte der Jugendkultur, die alle betreffen: körperliche Vitalität, Energie, Abenteuerlust ... Wenn man diese allgemeine Ebene verlässt und konkreter wird, gibt es eine Fülle von unterschiedlichen Kulturen bis hin zu ganz kleinen Nischen, in die die Jugendkultur aufgesplittet ist.

*Was sind die wichtigsten Trends, die das Leben der Jugendlichen derzeit prägen?*

Am stärksten sind sie neben der Familie von staatlichen Bildungsinstitutionen beeinflusst. Alle Bildungsreformen oder nicht stattfindenden Bildungsreformen haben sehr großen Einfluss auf die jungen Menschen. Was ich für den relevantesten Bildungstrend halte, ist die Abschaffung der Bildung: Bildung wird zur Berufsausbildung. Das heißt, Bildung wird entkoppelt von dem ursprünglichen Humboldt'schen Bildungsideal, wo man ein autonomes Individuum in Bildungsinstitutionen dabei unterstützt, eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln, einen eigenen Weg und eine eigene Sicht auf die Welt zu finden, sich kritisch gegenüber der Welt zu positionieren. Sekundärtugenden wie Pünktlichkeit, Ordnung und gutes Benehmen treten anstelle von Persönlichkeitsbildung und Moralvermittlung. Was dieses Bildungssystem erzeugt, sind gut ausgebildete Menschen, die bildungsfrei sind.

▶ Die Jugendlichen brauchen ein Angebot gegen den Mainstream, meint Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier

**Büchereiperspektiven:** *Ich habe heute in der „News“-Suche einer Suchmaschine „Jugendliche“ eingegeben. Unter den ersten zehn Einträgen gab es Schlagzeilen wie „Jugendliche werfen Baum vor fahrendes Auto“ oder „Jugendliche bewerfen Obdachlosen mit Steinen“ – und nur eine Positivmeldung. Haben Jugendliche ein schlechtes Image?*

**Bernhard Heinzlmaier:** Ich glaube nicht, dass Jugendliche ein schlechtes Image haben, ich glaube, dass das mehr über die Medien aussagt als über die Jugend. Die Medien wissen ganz offensichtlich, dass diese schlechten Meldungen besser ankommen; wenn man Positives zu berichten hat, hört sich das keiner an.

*Was hat das zur Folge?*

Ungebildete Leute haben Probleme, sich in einer komplexer werdenden Welt zurechtzufinden, z. B. andere Kulturen zu verstehen. Desto mehr man Bildung abschafft und in Berufsausbildung verwandelt, desto stärker wird man auch den Rechtspopulismus antreiben.

*Die Öffentlichen Bibliotheken stellen die größte außerschulische Bildungseinrichtung dar. Welche Rolle können sie spielen?*

Die Menschen werden die Bibliotheken ihrem Bildungsniveau entsprechend nutzen. Das scheint mir ein Problem zu sein: Bin ich angebotsorientiert, muss ich mir den ganzen „Schmutz und Schund“ ins Regal stellen, dann kommen die Leute – oder möchte ich volksbildnerisch wirken, dann laufe ich Gefahr, dass die Menschen mein Angebot nicht annehmen.

*Angebote für Jugendliche gelten als besonders „schwierig“. Woran liegt das?*

Eine ruhige Bibliothek, wo sich der Einzelne dem Wissen zuwendet und versucht, etwas Interessantes für sich zu entdecken, ist heute nicht mehr mit Jugendkultur zu identifizieren, denn Jugendkultur muss immer laut sein und Rummelplatzcharakter haben. Man braucht aber keine Bibliotheken, die billige Unterhaltung machen. Bibliotheken sollten versuchen, bei jungen Menschen Bewusstseinsbildung zu machen für ihre Art, Wissen zu rezipieren, und sich auf die Schichten von Jugendlichen konzentrieren, die sich mit dieser Kultur identifizieren können. Man muss nicht für alle da sein. Für die, die es gern laut haben, gibt es genug Angebote. Da muss es nicht auch noch in der Bibliothek bunt und laut und schrill sein. Vielleicht gibt es auch ein paar junge Menschen, die es gern mal nicht schrill haben.

*Das heißt, man soll sich nicht zu sehr an die Gewohnheiten der Jugendlichen und ihre Kultur anpassen?*

Die Jugendlichen brauchen nicht die Hilfe der Erwachsenen, um ihre Kultur zu leben. Zu ihrer Kultur, die sie bevorzugt nutzen, haben sie keine Zugangsprobleme. Wo sie Zugangsprobleme haben, sind Formen von Kultur, von denen ihnen nie im Leben jemand etwas erzählt hat. Ich glaube, man muss sich eher um die Alternativen kümmern als um die Mainstream-Kultur.

*Die Jugendlichen finden Informationen, Musik, Filme, mittlerweile auch Bücher im Internet. Was können Bibliotheken den Jugendlichen da eigentlich noch zusätzlich bieten?*

## „Die Jugendlichen brauchen nicht die Hilfe der Erwachsenen, um ihre Kultur zu leben“

Im Internet kriegt man alles – die Frage ist, was ausgewählt wird. Ich kann über das Internet Soziologievorlesungen downloaden und als Audiofiles anhören; ich kann aber auch „Best of Deutschland sucht den Superstar“ downloaden. Im Internet ist viel wertvolle Information im Umlauf, doch diese wird kaum rezipiert, in erster Linie wird billigste Unterhaltung rezipiert. Die Aufgabe für Bildungverbände und auch für Bibliotheken ist: Was kann man machen, um die wertvollen Inhalte zu bewerben? Wenn staatliche oder gesellschaftliche Institutionen, die verantwortungsvoll handeln, einen Sinn haben sollen, dann müssen sie gegen den Mainstream agieren. Die Qualität liegt darin, inwiefern sie einen Widerstand gegen den Mainstream der billigen Unterhaltung aufbauen und ein kleines Gegengewicht setzen können.

*Ihr Tipp für Bibliotheken, die Jugendliche anlocken und auch halten wollen?*

Ich würde mir genau anschauen, welche Jugendlichen zu mir passen, diese Jugendlichen ansprechen und mich nicht für alle zuständig fühlen. Bevor ich den Charakter der Bibliothek total verändere, würde ich mich an jene wenden, denen mein Angebot etwas bedeuten kann. Das ist das eine, und das zweite: Ich würde mich von allen Marketing- und PR-Beratern fernhalten, die mir erklären, wie man mit Jugendlichen sprechen soll.



### Buchtipp

► Beate Großegger, Bernhard Heinzlmaier: **Die neuen Vorbilder der Jugend. Stil- und Sinnwelten im neuen Jahrtausend.** G&G 2007

### Link

► Institut für Jugendkulturforschung: [www.jugendkultur.at](http://www.jugendkultur.at)



► **Mag. Bernhard Heinzlmaier** ist Vorsitzender des Instituts für Jugendkulturforschung in Wien und leitet die tfactory-Trendagentur in Hamburg.